

Jahresbericht pro 1930-1931

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **6 (1931)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahres-Bericht

der „Fricktal.-bad. Vereinigung für Heimatkunde und Heimatschutz“

1930—1931

Zahlreich fanden sich am 7. Dezember 1930 Mitglieder, Freunde und Gönner der F.B.D. zur fünften Jahresversammlung im Hotel Bahnhof in Frick ein. In seiner Eröffnungsansprache gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Mitglieds Herr Dr. H. Keller aus Rheinfelden, der ein eifriger Förderer unserer Bestrebungen war. Für den Lichtbildvortrag über unsere Ausgrabungen im „Tegertli“ hatte die Bezirksschule Frick den Apparat unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Der Vortrag, gehalten von Herrn Ing. Matter-Baden wurde beifällig aufgenommen, ebenso das Referat von Herrn Dr. G. A. Frey über F. X. Stocker, den Begründer der Zeitschrift „Dom Jura zum Schwarzwald“, erste Folge. Eine Anzahl Bezirksschüler von Frick und Umgebung wohnten den Verhandlungen bei. Am 8. November 1931 bot Herr Dr. P. Stalder, Redaktor-Rheinfelden, unser tätiges, junges Mitglied, der Versammlung der frickt.-bad. Heimatfreunde mit einem Vortrage über „Das Fricktal im 17. und 18. Jahrhundert“ ein besonderen Genuß. Die hochinteressanten Ausführungen werden nächstes Jahr in unserer Zeitschrift erscheinen. Anlässlich der geschäftlichen Verhandlungen mußte der Vorsitzende erinnern, daß der unerbittliche Tod wieder einen unserer Besten und Wägsten abberufen hat. Herrn Karl Habich, Direktor der Brauerei Salmenbräu, muß unsere Vereinigung als immer sehr wohlwollendes Mitglied nun missen. Das Frickt. Heimatmuseum, das Vater Habich gestiftet und dessen Ausbau und Einrichtung seinem Sohne besonders am Herzen lag, wird den beiden lieben Verstorbenen ein bleibendes Denkmal sein und bleiben. Die Versammlung in der Sonne, Möhlin, bot sehr viel Anregendes. Herr K. Reimann-Basel legte eine Sammlung der Gemeindewappen sämtlicher fricktalischer Ortschaften vor. Sofern eine Finanzierung für die Klischees möglich wird, sollen die Wappen nächstes Jahr im „Jura zum Schwarzwald“ Aufnahme finden. Zur Jahrhundertfeier der Bezirks-Schule Rheinfelden, hat Herr Dr. Disler eine geolog. Arbeit über Rheinfelden und Umgebung verfaßt und wird auch als zweites Heft unser Zeitschrift 1931 erscheinen.

Die Vereinsgeschäfte wurden in sechs Sitzungen, zu welchen auch die Redaktions-Kommission eingeladen war, erledigt. Der Präsident verzeichnet 120 Brief- und Telephoneingänge und 198 Ausgänge. Am 3. Mai besuchte die Aarg. naturforschende Gesellschaft unter Führung von Herrn Prof. Hartmann den Tiersteinberg mit seinen prähistorischen Orten. Die Gesellschaft interessierte sich sehr um unsere Forschungen und deren Resultate und besichtigte die Sammlung in Wegenstetten. Die Vereinigung Zurzach teilt mit, daß sie unser Vereinsorgan für ihre Publikationen nicht mehr benütze. Die unheimlichste Geschichte für unsere Vereinigung bilden immer die Finanzen, speziell für unsere Ausgrabungen. Die Hallwilstiftung sichert uns wohl erkleckliche Beiträge zu, doch sind die Kosten für eine systematisch durchgeführte Grabung in der Regel sehr groß. In sehr verdankenswerter Weise haben uns verschiedene Geschäfte, besonders aber die Brauerei Feldschlößchen Rheinfelden, sowie verschiedene Geldinstitute letztes Jahr Mittel zur Verfügung gestellt, welche uns ermöglichten, diesen Spätherbst wieder an eine größere Ausgrabung heranzutreten, über deren Ergebnisse an einer anderen Stelle dieser Zeitschrift referiert wird. Die Erforschung einer römischen Villa auf Bepberg wurde ermöglicht durch das freundliche Entgegenkommen einiger Landeigentümer von Schupfart und Wegenstetten. Zur Deckung der Auslagen mußte noch bei der Aarg. Hypothekenbank, Filiale Rheinfelden, um einen Kredit von 2000 Franken nachgesucht werden, inzwischen hat aber bereits die Gesellschaft zur Erhaltung hist. Kunstdenkmäler auf Antrag von Herrn Prof. Schultheiß in Bern 600 Franken zugesagt und ist nächstes Jahr wieder auf einen Beitrag aus der Hallwilstiftung zu hoffen.

Nachfolgend seien noch einige Funde registriert, welche im Laufe des vergangenen Jahres gemeldet wurden.

Anlässlich eines Brückenbaues unterhalb Zeiningen, meldet Herr Gemeindeammann Kägi das Auffinden einiger Eichenbalken im Bachbett, offenbar von einer Uebergangsstelle aus der Römerzeit, da in der Richtung die alte Römerstraße nachgewiesen werden kann. Ein Schwert soll ebenfalls aufgefunden worden sein, niemand will aber wissen, wo es ist.

Fridolin Schlienger-Wegenstetten übergibt eine Münze, welche beim Straßenbau Schupfart—Wegenstetten 1915 beim Dorfeingang gefunden wurde. Herr Dr. Saur-Belart, Basel agnosziert dieselbe als Silberdenar der römischen Republik vom Jahre 84 (v. Chr), Münzmeister L. Marcius Censorius.

Av.: Lorbeerbekränzter Kopf des Apollo n. r.

Rv.: (Σ. Tensor) der Satyr Marsyas n. l. mit Schwänzchen und Halbstiefeln, einen Weinschlauch auf der Schulter tragend, den rechten Arm hebend, hinter ihm eine Säule mit Statue.

Heinrich Hürbin-Wegenstetten fand auf einem Spaziergang auf dem Tiersteinberg einen schön ornamentierten Knopf eines Gefäßes, welcher Fund nach Untersuchung der Hallstattzeit angehört.

Bei den Ausgrabungsarbeiten der Fischweiher in der „Bumerten“ bei Zeiningen wurden zahlreiche Scherbenstücke, offenbar vorchristlicher Zeit gefunden, worüber der Sekretär unserer Vereinigung, Herr Pfarrer Burkart-Wallbach, dem künftig alle Funde im Fricktal zu melden sind, referieren wird.

Aus den vielen Meldungen und Anfragen zu schließen, kann angenommen werden, daß reges Interesse für Heimatsforschung vorhanden ist, ehrend soll hier erwähnt werden, daß speziell unsere älteren Arbeiter bei den letzten Grabungen Sinn und Verständnis für die Hebung der Funde aus dem Ruinenschutt an den Tag legten.

A k e r m a n n

Geschäftsbericht pro 1931

Don Traugott F r i c k e r, Aktuar

Die laufenden Geschäfte wurden in sechs Vorstandssitzungen erledigt. Aus internen Gründen zog sich die Hist. Vereinigung Zurzach von der Beteiligung an unserer Zeitschrift zurück. Der Museumskommission Laufenburg wurde zugesichert, daß Fundgegenstände und Doubletten aus ihrem Bezirk, an ihre Sammlung abgegeben werden sollen. Um eine Zersplitterung zu verhüten, wurde von der Eröffnung von zwei Sammlungen in den beiden Bezirken abgesehen. Verhandlungen mit der Museumskommission Rheinfelden, wegen einer angemessenen Vertretung, sind bis heute noch nicht abgeschlossen. Erneute Propaganda hatte Erfolg. Einen breiten Raum nahm die Sorge um unsere Zeitschrift ein. An den Sitzungen beteiligte sich jeweils auch die Red.-Kommission. Am 8. November hielt Herr Dr. Stalder - Rheinfelden, in der Sonne in Möhlin, einen Vortrag über das Fricktal im 18. Jahrhundert. Die Veranstaltung war gut besucht. An drei Sitzungen wurde sodann die Frage der Ausgrabungen auf „Bepberg“ und deren Finanzierung erörtert. Da die Arbeiten infolge der großen Di-

mentionen der zutage geförderten Fundamente, bedeutend mehr Auslagen erfordern, als ursprünglich angenommen war, sahen wir uns genötigt, uns um staatliche und private Hilfe umzusehen. Durch diese Angelegenheit wurde die Jahresversammlung hinausgeschoben, sodaß sie erst im Laufe des Januars in Laufenburg stattfinden wird.

Fundbericht 1931

Don Pfarrer Burkart

1. **Mumpf.** Das im letztjährigen Bericht erwähnte Bronzestück bei den röm. Skelettfunden, das als Scharnier oder Beschlag eines Ledergürtels vermutet wurde, ist vom Schweiz Landesmuseum konserviert und als spätrömischer Gürtelbeschlag bestimmt worden.

2. **Münchwilen.** In der bekannten Kiesgrube Schwarb wurde wieder eine röm. Wasserleitung gemeldet. Es ist ein in Mauerwerk eingebetteter und mit einem Kalkguß überzogener Kanal aus einem unteren kantigen und einem oberen halbrunden Hohlziegel. Ein 60 cm. langes und ca. 100 Kg. schweres Stück wurde für Museumszwecke geborgen. Genaue Beschreibung mit Skizze und Photo ist dem Sekretariat der Ges. f. Schw. Urgesch. übergeben worden.

3. **Zeiningen.** Die längst bekannte, aber noch nie genau festgestellte Römerstraße Rheinfelden — Zeiningen — Mumpf ist bei Weganlagen zwischen Zeiningen und Mumpf angeschnitten worden und veranlaßte zu noch weiteren Unternehmungen, die folgendes ergaben. Von Rheinfelden her ist die röm. Straße über 500 Meter weit unter dem erhöhten Waldrand des Wasserlochwaldes zu erkennen. T. A. Bl. 17. 55 mm von unten u. 60 mm von rechts bis 35 mm v. r. Der Anschnitt zeigt unter 0,40 Meter Humus den ca. 20 cm. dicken, fast betonharten Kiesbelag des Straßenbettes. Die Fortsetzung der Straße liegt dann unter dem nach Zeiningen führenden Feldweg, z. T. erkennbar an den im anliegenden Acker ausgefahrenen Steinen (vom Straßenbett), z. T. am Damm des erhöht liegenden Feldweges. — Unterhalb Zeiningen (T. A. 18 155 mm. von l., 32 mm. von unten) wurden nach Mitteilung aus Zeiningen beim Brückenbau im Bachbett eichene Schwellen gefunden (Bachübergang!) und ein eisernes Schwert. — Bei der Weganlage am alten Feldweg Zeiningen — Wallbach — Mumpf sind noch jetzt sichtbare Reste von Kalksteinsetzungen hervorgetreten, z. T. als ca. 70 Meter lange profilartige Linie in Mitte der Straßenböschung,

3. T. als Rand des neuen Weges in Bruchstücken von 6, 15 und 30 Meter Länge, als Ueberreste des ehemaligen röm. Straßenbettes. T.A. 18. 48 mm. von unten, 180 bis 168 mm. von rechts.

4. Zeiningen. Fischzuchtanstalt Hohler-Lüchelschwab. Nach Meldung wurden bei Ausgrabung eines Weihers Scherben gefunden und eine 8 Meter lange und 2 Meter breite Steinsetzung bloßgelegt und darin der Rest einer urgeschichtlichen Wohnsiedlung vermutet. Die genaue Untersuchung ergab, daß die leider nicht mehr vorhandenen Scherben nicht mit der Steinsetzung in Zusammenhang stehen. Sie sind wahrscheinlich Einschwemmung vom nahen Bach; viele kleine Scherben von Hallstattcharakter bis zu moderner Glasur liegen im ganzen Ausgrabungsgebiet zerstreut. Die Steinsetzung erwies sich als ein nach beiden Längenrichtungen sich fortsetzendes Straßenbett, das hier von einer Talseite zur anderen den Bach überquerte. (Vielleicht röm.?) T.A. 28 182 mm. von r. u. 63 mm. v. oben.

5. Effingen. Am Bergrücken Wideregg, östlich gegenüber der Station Effingen, ist eine ca. 20 Meter tiefe, 3. T. 10 Meter breite sonnig gelegene, trockene Höhle, nach Kochholz Aarg. Sagen, einst von einem Einsiedler bewohnt. Prähistorische Siedlung erschien vermutlich. Eine mehrtägige Untersuchung im Oktober ds. Js. ergab in der bloß 70—80 cm tiefen Bodenschicht in starker backsteinumringter Feuerstelle nur neuzeitliche Keramik. T. A., Bl. 35, 1700 mm. von l. und 55 mm. von oben.

D o r l ä u f i g e r B e r i c h t

über die Ausgrabung einer römischen Villa auf „Betberg“, Gemeinde Schupfart

Verfaßt von A. M a t t e r, Ing., Baden.

Die Gertlichkeit „Betberg“ liegt auf der Wasserscheide der beiden Täler von Schupfart und Wegenstetten an der Stelle, wo die alte, die beiden Orte verbindende Straße den Höhenrücken überschreitet. Die Hochfläche des Tafeljura hat hier eine Einsattelung mit einer Meereshöhe von ca. 540 Meter. Das Gelände, heute teils Acker-, teils Wiesland, ist erst seit dem Weltkrieg umgebrochen worden. Vorher bestand dasselbe ausschließlich aus mageren Wiesen und nach mündlicher Ueberlieferung soll sich hier bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts sogar Gestrüpp befunden haben, in welchem zahlreiches Mauerwerk zu Tage trat. Die Phantasie der Bevölke-

rung der umliegenden Dörfer, welcher der Ursprung dieser Mauern dunkel war, machte dieselben nach der einen Version zu den Ruinen einer Stadt und nach einer anderen zu den Resten einer Burg, „Teufelsburg“ genannt, und demnach heißt die Gertlichkeit heute und in Erinnerung an die frühere Bewachung „Teufelshurst“. Die erstmalige Urbarisierung des Geländes und die Abtragung des Mauerwerkes scheint in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erfolgt zu sein, wenigstens verzeichnet ein im Jahre 1776 aufgenommener Plan der Gemeinde Schupfart in dieser Gegend nur offenes Kulturland. Auf die unter der Oberfläche liegenden Fundamente wiesen in unseren Tagen zahlreiche Mauersteine, Ziegelfragmente und Geschirrscherben, welche beim Pflügen zum Vorschein kamen. Ab und zu mochte auch der Pflug an einer Mauerkante hängen geblieben sein. Die Funde, welche demzufolge auf dem Gelände gemacht wurden, ließen auf r ö m i s c h e n Ursprung der Baureste schließen. Im außerordentlich heißen Sommer des Jahres 1911 waren endlich in dem ausgetrockneten Wiesenboden deutlich Gebäudegrundrisse zu erkennen. Auch der Name „Betberg“ — alemannisch Betbur, weist in gleicher Richtung. Das Wort bedeutet „Bethaus“ und erscheint überall dort, wo sich römische Reste im Boden finden. Jedenfalls handelt es sich in allen diesen Fällen um eine früh-alemannische Kultstätte auf römischen Resten.

Alle diese Umstände veranlaßten die Fricktal-Badische Vereinigung, die Gertlichkeit Betberg in den Kreis ihrer Forschungen einzubeziehen und nachdem die finanziellen Mittel hierfür einigermaßen gesichert waren, wurde am 6. November dieses Jahres unter der Leitung unseres Vorstandsmitgliedes, Herrn Ing. Matter in Baden, mit den Grabungen begonnen. Gleichzeitig wurde das Gelände topographisch aufgenommen und im Verlaufe der Arbeiten, welche vom 6. bis zum 25. November mit 14 bis 16 Arbeitern von Wegenstetten und Schupfart durchgeführt wurden, die erforderlichen Vermessungen und photographischen Aufnahmen gemacht. Letztere wurden von der Firma Zimmermann in Rheinfelden besorgt. Für die fachmännische archäologische Beratung stellte sich Herr Dr. R. Laur vom Histor. Museum Basel in liebenswürdiger Weise zur Verfügung, welcher wiederholt die Grabungsstelle besuchte und hierbei die notwendigen grabungstechnischen Weisungen gab.

Die Resultate der Arbeiten sind sehr erfreuliche. Sie ergaben das Hauptgebäude eines römischen Gutshofes von ca. 34 Meter Länge und 23 Meter Breite mit einem Eßbau von 5 × 6 Meter.

Orientierung der Langseiten: Südost und Nordwest. Soweit bis jetzt festgestellt ist, lassen sich drei Bauperioden erkennen. Periode I war ein Holzbau von unbekanntem Ausmaß, von dem ein gemauerter, in den Boden eingetiefter Raum von ca. $3 \times 3,60$ Meter aufgedeckt wurde. Periode II war ein rechteckiger Steinbau von ca. $15 \times 21,5$ Meter ohne Eckbau und Periode III ist in ihrem Ausmaß oben angegeben worden. Alle drei Bauten sind nach ihrer Lage zu den Himmelsrichtungen gleich orientiert, nämlich Südwest — Nordost, Südost — Nordwest. In Bezug auf das Mauerwerk ist dasselbe bei Bau I aus sorgfältig behauenen Steinen von etwa 20 cm. Breite und ca. 10 cm. Höhe aufgeführt mit offenen Fugen. Mauerdicke: ca. 50 cm. Bau II hat gröberes Mauerwerk, jedoch mit gutem, sorgfältig ausgeführtem Fugenstrich, während bei Bau III die Mauern aus unregelmäßig geformten Steinen ohne besonderen Fugenstrich errichtet sind. Mauerdicke bei Bau II: 30 bis 50 m., bei Bau III: 30 bis 80 cm.

Im Grundriß weisen die beiden Bauten II und III gewisse Ähnlichkeiten auf. Beiden ist eine auf der Südostseite über die ganze Front verlaufende offene Halle von 2,80 Meter Breite bei Bau II und 4,10 Meter bei Bau III gemeinsam, ebenso enthalten beide einen Wohntrakt und einen Wirtschaftshof. Bei Bau II liegt der Wohntrakt bei einem Ausmaß von 11×12 Metern auf der Südwestseite und der Hof, $11 \times 9,50$ Meter, auf der Nordostseite des Gebäudes, bei Bau III der Wohnteil, ca. 14×18 Meter, jedoch auf der Nordostseite, während der Hofraum, ca. 18×20 Meter, nach Südwesten gelegen ist.

Der Wohntrakt von Bau II besteht aus drei Räumen und einem schmalen Gang; bei Bau III wurden vier Räume, ein Vestibul und ein kurzer Korridor festgestellt. Außerdem enthält derselbe eine Hypokaustanlage mit Vorraum. Bei zwei Räumen waren Fußböden aus Kalkbeton erhalten. Zum Wohntrakt von Bau III gehört auch der Anbau an der Südostecke außerhalb der langen Halle. Größe ca. 5×6 Meter. Während beim Bau II die Benutzung der einzelnen Räumlichkeiten nicht weiter zu erkennen war, ergab sich bei Bau III, daß der Küchenraum außerhalb des Wohnteiles gelegen war. Er schloß an diesen an und bildete den innersten Teil des Wirtschaftshofes. Drei Herdstellen, Aschenreste, sowie Fragmente des Rauchabzuges im Dache ließen die Küche unschwer erkennen. Wahrscheinlich war dieselbe gegen den Hof durch eine Holzwand geschieden. Auf der Seite gegen die Vorhalle fanden sich zwei kleine von der Küche her zugängliche Räume von

ca. 1,50 × 2,00 Metern, von denen der eine ein aus Ziegeln gemauertes Bassin enthielt und deshalb vielleicht als Brunnenraum gedeutet werden kann, während der andere zur Aufbewahrung von allerlei Küchenvorräten gedient haben mag. Wie allerdings die Versorgung des Gebäudes mit Wasser erfolgte, war bis jetzt nicht festzustellen, ebenso war keine Kanalisation zu erkennen.

Bau III hatte auf der Südwestseite einen bis zur Vorhalle reichenden gepflästerten Schuppenanbau, bei dem in den äußeren Ecken die Plattensteine, auf denen die Eckpfosten stand, vorhanden sind; ebenso hatte dieser Bau am Südostende der Vorhalle einen Kellerraum, in welchem die Mauern mit rotem Wandverputz versehen waren, der sich teilweise erhalten hat.

Es scheint, daß die Bauten I und II durch Brand zerstört worden sind, wie durch die ganze Anlage sich durchziehende Brandschichten von wechselnder Stärke zeigen. Ob Bau III dasselbe Schicksal hatte, ist nicht mit Sicherheit festzustellen, indem die Fundamente zu nahe an die Oberfläche reichten und eine über denselben eventuell vorhandene Brandschicht infolge der Feldnutzung verschwunden ist.

Ueber die Zeitstellung kann vorderhand nichts Bestimmtes gesagt werden; die Untersuchung der Funde und die Auswertung der Aufnahmen werden hierüber Klarheit zu geben haben. Immerhin scheinen die Bauten bis ins 1. oder 2. Jahrhundert n. Chr. hinaufzureichen.

Die Grabung ergab ein ziemlich reichhaltiges Fundinventar. Zahlreich waren besonders die keramischen Reste aller Art, einzelne mit Töpferstempeln. Aber auch andere Gegenstände des täglichen Gebrauches förderte der Spaten zu Tage, so eine große Kreuzart, ein Stemmeisen, eine Glocke, Teile von Musikinstrumenten, 6 Broncefibeln, 4 Bronceringe, Teile von Bronze- und Silberschmuck, ein Stück eines geschliffenen Kristalls, ein geschliffener blauer Lapislazuli und 6 Münzen, nämlich

3 Agrippa, 63 — 37 v. Chr.

1 Tiberius (halbiert) 14 — 37 n. Chr.

1 Despasian, 69 — 79 n. Chr.

1 Antonius Pius, 138 — 161 n. Chr.

alle 6 Stücke aus Bronze.

Es erübrigt sich noch, an dieser Stelle den Grundbesitzern, welche zur Grabung in sehr entgegenkommender Weise die Erlaubnis erteilt haben, den besonderen Dank der Vereinigung auszusprechen. Es sind dies Fräulein Hermine Wendelspieß in Wegen-

stetten und die beiden Herren Otto Müller-Heiz und Emil Müller-Mathys in Schupfart. Ebenso seien auch der Firma A. G. Kummeler und Matter in Aarau für die freundliche Zurverfügungstellung eines Zeltes, sowie allen denjenigen, welche die Grabung unterstützten, gedankt.

Da die römischen Gutshöfe unseres Landes in der Regel die Stallungen und Futtervorräte nicht im Hauptgebäude, sondern in besonderen, in der Nähe gelegenen Gebäulichkeiten untergebracht hatten, steht zu vermuten, daß in der Umgebung der Grabungsstelle noch weitere Reste im Boden verborgen sind. Sicher lagen auch der Backofen und die Badeanlagen außerhalb des Hauptgebäudes. Sowohl die im Sommer 1911 gemachten Beobachtungen, als auch die zahlreichen in der Umgebung auf den Grundstücken zu findenden Ziegelfragmente machen es wahrscheinlich, daß auch auf „Betberg“ eine solche Siedelung vorhanden war und es wird somit die Fricktal-Bad. Vereinigung hier noch lange ein reiches Tätigkeitsfeld finden, liegt es doch im Interesse der Urgeschichtswissenschaft, daß in der Schweiz einmal ein römischer Gutshof vollständig erforscht wird. Bis heute haben sich die Untersuchungen in der Regel jeweilen nur auf das Hauptgebäude beschränkt, während weitere Gebäulichkeiten außer Acht gelassen worden sind. Durch die spätere Fortsetzung der Grabungen auf „Betberg“ könnte sich somit unsere Vereinigung dieses Verdienst erwerben.

Ein Demonstrationsvortrag bei der röm. Ruine „Betberg“ am 22. November war von zirka 500 Personen besucht.

Grabungen 1930/31 im alemannischen Gräberfeld in Herten

Gegenüber der römischen Niederlassung Augusta Rauracorum, unmittelbar am Rhein, liegt der Alemannenfriedhof von Herten. Er gehört zu den reichsten und am längsten bekannten in Oberbaden. Schon in den achtziger Jahren wurden durch Geheimrat Wagner 51 Gräber mit zum Teil reichen Beigaben des 5. Jahrhunderts untersucht. Seine Arbeiten erfolgten am östlichen Ende des Friedhofes. Im Spätjahr 1930 wurden wieder mit systematischen Grabungen begonnen und im März 1931 weitergeführt. Es handelt sich um eine Stelle, die etwa in der Mitte des Gräberfeldes liegt. Sämtliche Bestattungen eines Ackers wurden gehoben und so die Breite des Friedhofes, die etwa 40 Meter beträgt, fest-

gestellt, sodaß nunmehr die Grenzen des Friedhofes im Norden, Süden und Osten bekannt sind. Es wurden insgesamt 47 Gräber vorgefunden, davon waren einige leer, vier waren doppelt und eines dreimal belegt. Unter den Beigaben fiel vor allem der Reichtum an Waffen und Beschlägteilen auf, die zum Teil Silbertauschierungen und Tierornamentik aufwiesen. Ueberwiegend handelt es sich um Sarg- oder Erdbestattungen, denen sich gegen Norden Gräber mit Steinsetzungen und Plattengräber anschlossen. Diese letzteren wiesen häufig Nachbestattungen auf und hatten im allgemeinen keine Beigaben. Am Nordrand war der Zwischenraum der Gräber in 50 cm. Tiefe auf etwa 8 Meter Breite regelmäßig mit großen Kollsteinen bedeckt. Die Funde dieser Gräber gehören alle dem frühen 7. Jahrhundert an.

Die Grabungen Wagners in den Jahren 1885/87 wurden veranlaßt durch eine Kiesgrube, die den östlichen Teil des Gräberfeldes angeschnitten hatte. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich diese immer weiter in das Ackerfeld eingeschnitten und ging weit über den von Wagner aufgedeckten Teil hinaus. Manches aufschlußreiche Grab stürzte so in die Kiesgrube herab und ging verloren. In den letzten Jahren ruhte dann der Betrieb. Da jedoch bekannt wurde, daß der Besitzer bei nächster Gelegenheit wieder mit dem Abbau beginnen wollte, war es geboten, die dadurch bedrohten Gräber am Ostende des Friedhofes zu retten. Die Arbeit wurde im August 1931 durchgeführt. Es wurden 25 Gräber aufgedeckt und auch hier das Nordende des Friedhofes erreicht, das mit dem vom Frühjahr übereinstimmt. Die Beigaben, die entsprechend den Funden Wagners, dem 5. Jahrhundert zuzurechnen sind, zeigen jedoch ein etwas anderes Bild. Im ganzen waren sie dürftiger, besonders auffallend ist das Fehlen der Waffen. Während im mittleren Teil des Gräberfeldes jeder Männerbestattung Spatha oder Sax, oder auch beides beigegeben waren, kamen diese Schwertformen hier nur je einmal vor und zwar beisammen in ein und demselben Grabe. Plattengräber fehlten hier ganz.

Die Mittel für die Grabungen wurden gegeben von den Industriebetrieben in Rheinfelden, Wnhlen und Grenzach, von der Fricktalisch-Badischen Vereinigung und von der Ortsgruppe Rheinfelden des Badischen Schwarzwaldvereins. Für die Grabarbeiten stellte uns die Stadtgemeinde Rheinfelden Erwerbslose zur Verfügung. Die Funde wurden inzwischen vom Landesmuseum in Karlsruhe präpariert und geben ein anschauliches Bild von dem

Kulturgut unserer alemannischen Vorfahren. Doraussichtlich werden im Frühjahr 1932 die Grabungen weitergeführt mit dem Ziel, im Laufe der Jahre das ganze Gräberfeld aufzudecken. Wenn erst einmal das gesamte Inventar des ganzen Friedhofes vorliegen wird, werden sich daraus für die Wissenschaft der Frühgeschichte neue grundlegende Erkenntnisse ergeben. Wohl stehen diesem weitgesteckten Ziel noch manche Hindernisse im Wege, als schwerstes unsere wirtschaftliche Not, aber sie sind da, um überwunden zu werden.

Fr. K u h n, Rheinfelden-Nollingen.



Kassa-Bericht 1930/31

1. Heimatschrift:

	Fr.	RM.
Einnahmen:		
Mitgliederbeiträge und Erlös aus gebundenen Jahrgängen	1560,70	263,10
Ausgaben:		
Drucksachen, Porti, Verwaltungskosten	1240,20	218,10
	320,50	45,—

2. Beiträge:

Einnahmen:		
außerordentliche Beiträge und Geschenke:		
Brauerei Feldschlösschen Rheinfelden	Fr. 200,—	
Margauische Hypothekbank Rheinfelden	„ 50,—	
Historische Sammlung Rheinfelden	„ 20,—	
Allgem. Marg. Ersparniskasse Friedl	„ 25,—	
	Fr. 295,—	
Ausgaben:		
Kollektiv-Mitgliederbeiträge etc.:		
Badische Heimat		% 12,20
Schweiz. Ges. für Urgeschichte	Fr. 20,—	
dto. für Ankauf Sammlung Heierle	„ 50,—	
Margauischer Heimatverband 1930/31	„ 40,—	
Hist. Ges. Kanton Margau	„ 10,35	+ 174,65
	495,15	32,80

3. Forschungsarbeit:

Einnahmen:		
keine		
Ausgaben:		
Diapositive, Reproduktionen, verschiedene photogr. Aufnahmen betr. Grabungen am Bönistein und Eremitage	292,15	
An die Ausgrabungen auf dem Hertener Feld des Herrn Hauptlehrer Ruhn, Nollingen		50,—
	+ 203,—	% 17,20
Passiv- bezw. Aktiv-Saldo letzter Rechnung	% 175,15	+ 17,90
	Aktiv-Saldo: 27,85	—,70

Kapitalfonds: Schenkung der titl. Erbschaft des Herrn C. Habich-Dietsch sel. Fr. 2 000,—
(Zinsen verfügbar für hist. Ausgrabungen im Friedtal)

In obiger Rechnung sind die Ausgaben für die neuen Ausgrabungen auf Bepberg von bisher Fr. 2 000,— ca. nicht inbegriffen. — Die betreffende Rechnung wird separat geführt und entsprechende Einnahmequellen werden gesucht.—

21. November 1931.

F. Schraner-Herzog, Kassier.